

Zeitschrift: Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 98 (1989)
Heft: 3

Artikel: Grenzgänger
Autor: Helmle, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

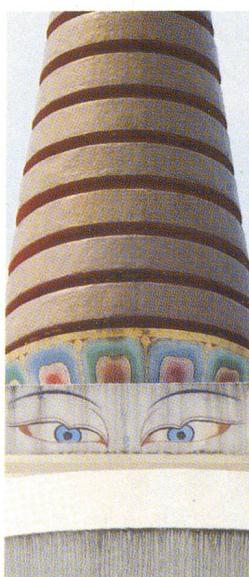
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



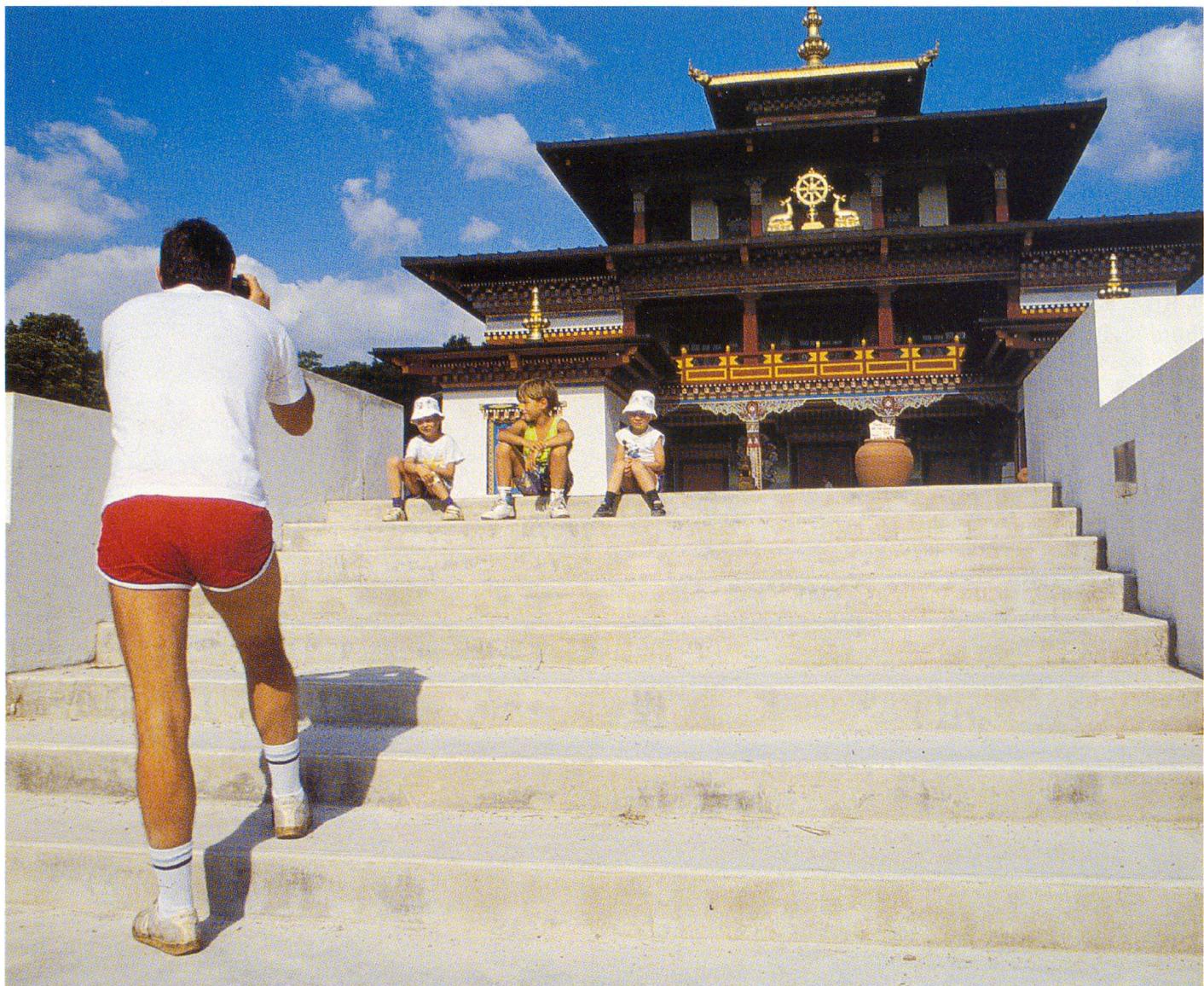
grenzgänger

FOTO-ESSAY VON
CHRISTIAN HELMLE

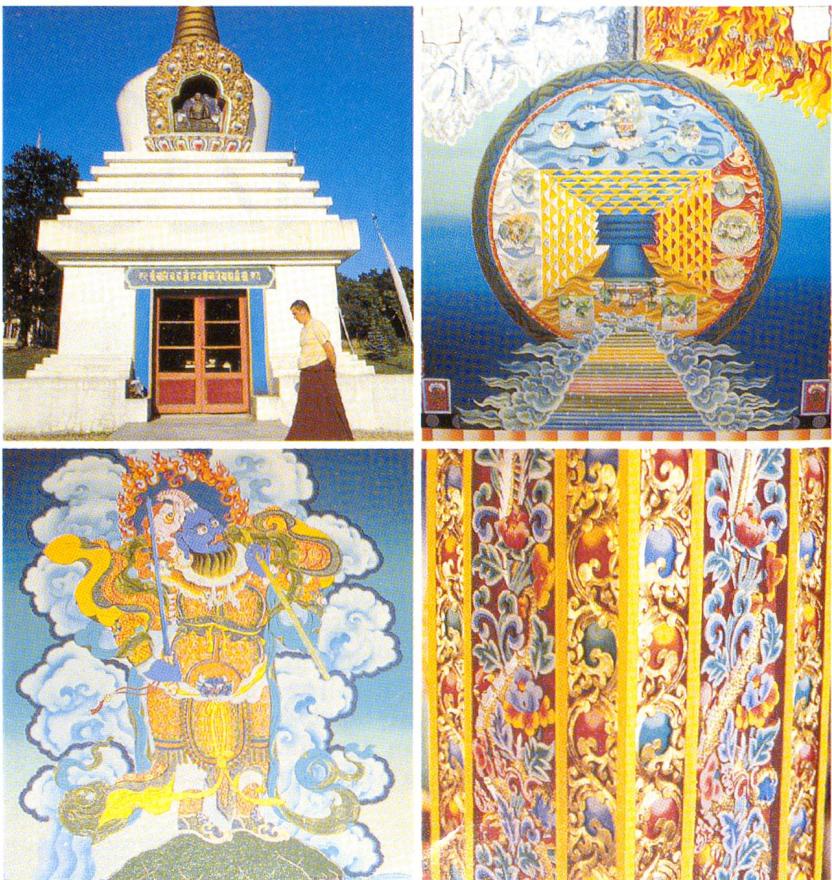
Ein Bild harmonischer Aufmerksamkeit, aufgenommen beim Musikunterricht im Tempel der Tausend Buddhas, Kagyu Ling. Françoise hält die Hand des Lehrers, Lama Orgyen Ouangdu, um im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen, wie die Cimbalen sanft aneinander gerieben werden, damit sie einen vibrierenden Klang abgeben. Aufmerksamkeit ist wichtigste Voraussetzung für jedes Verstehen. In einem Gedicht des buddhistischen Lyrikers Khempo Djamyang Dordje sagt die Aufmerksamkeit zum Schüler: «Ich



bin die Wurzel des Dharma (der Lehre); ich bin die Hauptstrecke des Weges; ich bin der Körper der Übung; ich bin die Festung des Geistes; ich bin die Helferin der Weisheit, die sich selber kennt.» Schülerin und Lehrer auf diesem Bild sind Grenzgänger in der Zone der Menschlichkeit zwischen verschiedenen Welten. Der tibetische Tempel steht im Herzen Frankreichs, im Burgund. Wir laden Sie ein, auf diesen Seiten auch Grenzgänger zu sein. Lassen Sie die Bilder auf sich wirken; seien Sie offen für anderes Denken.



Souvenir-Foto aus den Ferien. Papa kann seine Kinder auf den Stufen zu einem veritablen Tempel knipsen. Er steht auf dem Gelände des Schlösschens Plaige im Arroux-Tal und ist im Guide Michelin als Sehenswürdigkeit verzeichnet. Die Touristen – an schönen Sonntagen sind es gegen tausend – sind auch Grenzgänger. Manche stören die Ruhe der Bewohner, die gelassen diesen Preis für ihre Offenheit zahlen. Aber alle Besucher spüren irgendwie, dass an der auf den ersten Blick exotisch verwirrenden Buntheit etwas Besonderes ist. In der Tat hat jedes bauliche Element – jede Mauer, jede Decke, jeder Pfeiler, jedes Fenster, jede Nische, jede Dekoration – seinen eigenen Sinn und Symbolwert. So kommt zum Ausdruck, dass im Tempelraum göttliche oder kosmische Energien, Tugenden und Kräfte wirken. Die ständigen Bewohner des buddhistischen Zentrums üben «die drei Wege des Dharma»: Studium, Meditation und Arbeit im Dienste der Besucher und des Zentrums. Einer der vier westlichen Mönche ist Lama Yetso, dem wir hier beim Gebet vor der Stupa, dem Reliquienschrein, begegnen. Das kleine Bild auf der vorhergehenden Seite ist ein Detail aus dem Aufbau der Stupa:..





Den jungen Maler Karma Yeshe aus Bhutan hat ein hartes Leben zum Grenzgänger gemacht. Als er acht Jahre alt war, starb seine Mutter. Mit neun Jahren verlor er nach einer Hirnhautentzündung sein Gehör. Da seine Familie sehr arm war, musste er trotz seiner Behinderung schwer arbeiten. Yeshes Onkel ist Lama Sherab Dorje, der im Auftrag des grossen Meisters Lama Kalu Rinpoche die Leitung des Klosters Kagyu Ling in Frankreich übernommen hat. Da die Hoffnung bestand, das Gehör durch eine Operation wiederherzustellen, holte Lama Sherab seinen Neffen nach Frankreich. Die Hoffnungen zerschlugen sich, aber Yeshe entdeckte seine Fähigkeit als Maler. Ein Meister in Nepal brachte ihm die komplexe Kunst der Proportionen und Farbauswahl bei. Heute darf er selber ganze Buddha-Darstellungen malen. Und er leitet mit Geschick die ganzen Malerarbeiten in und um den Tempel. Hier instruiert er die Französin Odile, die seit drei Jahren am Tempel malt. Auch sie ist Grenzgängerin. Sie lebt hier und nimmt an Andachten und Meditationen teil, «aber niemand hat versucht, mich zum Buddhismus zu bekehren». Sie lächelt: «Ich bin der lebende Beweis für die Offenheit dieser Menschen.»



Ein Gebäude, ein Mensch. Von beiden geht eine starke Ausstrahlung aus. Trotz aller Fremdheit fügt sich der Tempel harmonisch in die burgundische Landschaft ein. Lama Sherab beherrscht die französische Sprache, plaudert auch mühelos; doch wenn es um die Lehre geht, besteht er darauf, tibetisch zu reden. Die Sprache ist der Angelpunkt des Verstehens. Der Gründer von Kagyu Ling, der grosse Meister Lama Kalu Rinpoche, der 1974 Lama Sherab mit der Leitung des Zentrums beauftragte, setzte 1986 ein internationales Expertenkomitee für die Übersetzung des buddhistischen Schrifttums ein. Rinpoche, Gründer von über 70 buddhistischen Zentren, ist dieses Jahr, am 10. Mai, im Alter von 85 Jahren in Indien gestorben. Ihn hatte vor über fünfzehn Jahren eine Gruppe von Franzosen der 68er Generation als Leiter von Workshops über Yoga und Buddhismus nach Paris geholt. Das Interesse war so gross, dass die Gruppe die finanziellen Mittel zusammentrug, um das Schloss Plaige zu erwerben. So entstanden, Jahre vor dem Tempel, ein Lehrzentrum und ein Kloster. Heute werden in einem Männer- und einem Frauenkloster bis zu 30 westliche Novizen in völliger Abgeschiedenheit zu Mönchen und Nonnen ausgebildet.



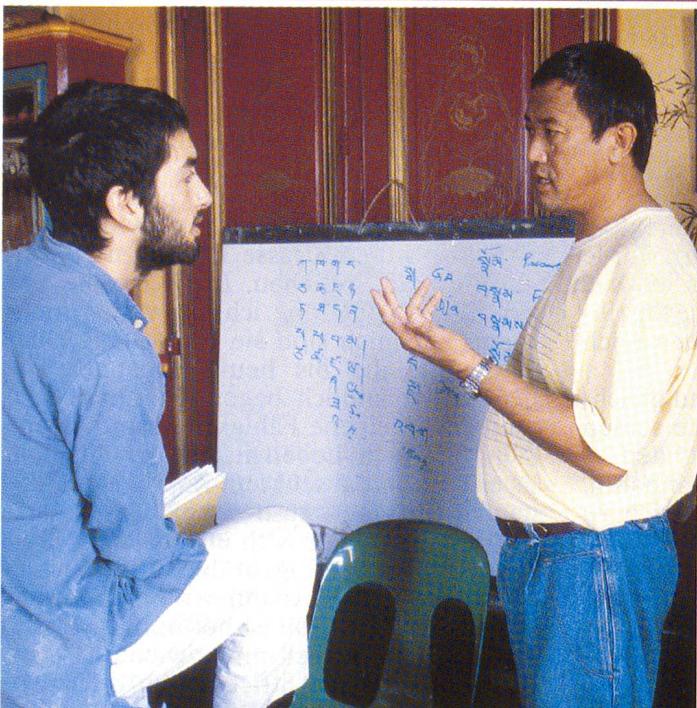
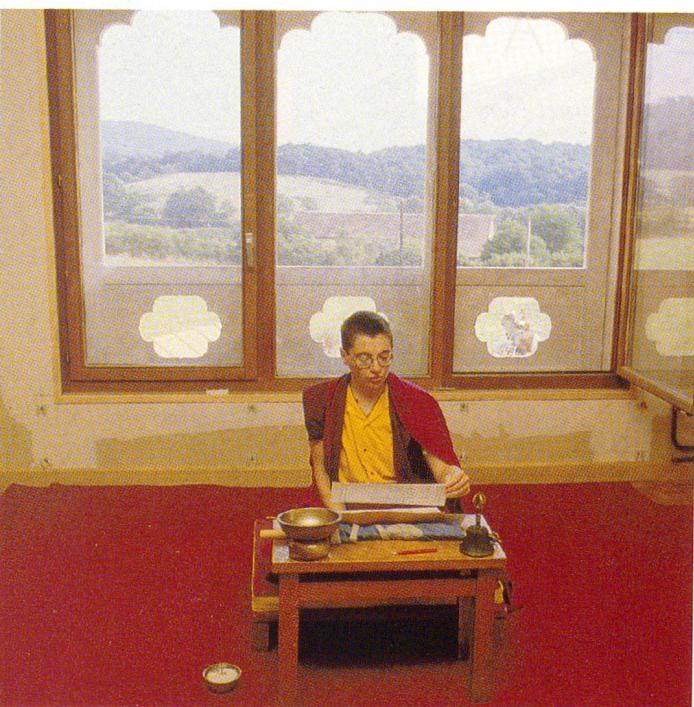


Zwei Grenzgänger in ihrer engen Klause. Zwischen dem farbenfrohen Zentrum Kagyu-Ling, in dem Ani La Rintchen Ouangmo meditiert, und dem kargen Benediktinerkloster La Pierre Qui Vire, in dem Frère Jean-Baptiste betet, liegen 99 Strassenkilometer und mehrere Hügel und Wälder. Aber die beiden sind sich, auf ihrer Suche nach der letzten Wahrheit, näher als manche Menschen, die im selben Raum leben. Die Buddhisten und die Benediktiner haben gute Kontakte und reden mit grosser Hochachtung voneinander. Ende Mai hielten die Mönche Jean-Baptiste, Symphorien, Matthieu und Luc aus La Pierre Qui Vire auf Einladung von Lama Sherab im Zentrum Kagyu Ling ein Seminar über die christliche Initiation ab. Das war nur eine von vielen Begegnungen. Frère Jean-Baptiste hat in der Gebetsecke seiner Zelle ein Bild von Lama Kalu Rinpoche aufgestellt, den er persönlich kennengelernt hatte. Und er verriet uns, dass er in sein persönliches Morgengebet ein Element aus der buddhistischen Morgenandacht aufgenommen habe. Ani La Rintchen, die gebürtige Bolivianerin, die sich seit je «als Kind der Welt» angesehen hat, will sich bis ans Ende ihres Lebens der Erforschung des Geistes widmen.



Grenzgänger aus der Nachbarschaft. Bäuerin Georgette Dufour ist überzeugt, dass die französische Regierung den Bau des Tempels bewilligt habe, weil sie sich eine Ausstrahlung des Friedens erhoffe. «Aggression und Feindseligkeit sind ja bei uns so stark, dass ein solcher Einfluss nur heilsam sein kann.» Auch Bauer André Jobard hat sich nach anfänglichem Argwohn – «Vorsicht ist gesund» – längst mit seinen Nachbarn abgefunden. Hier steht er übrigens mit der selbstgedrehten Zigarette im Mund direkt an der Grenze. Auf dem ganzen Areal von Tempel und Kloster sind Rauchen und Alkohol untersagt. Bewohner mit solchen Gelüsten – nicht die Mönche, zu deren Gelübde der Verzicht auf Alkohol und Tabak gehört – gehen deshalb tagsüber hie und da an die Grenze, wo dann auch Begegnungen mit Menschen aus der Nachbarschaft stattfinden. Umgekehrt geschieht es auch, dass Nachbarn ohne äusseren Anlass auf das Gelände kommen und sich dort irgendwo niedersetzen, um die Energien von Ruhe und Frieden zu tanken. Für sie ist dieser Gewinn wichtiger als der Verdienst, der für die Einwohner der umliegenden Orte aus der Touristen-Attraktion abfällt.





Jedes dieser fünf Bilder ist eigentlich eine Meditation wert. Stellen Sie sich vor: Es ist ein heißer Sommertag. Trotzdem weht ein recht starker Wind. Er schlägt das Drahtseil der mächtigen und goldgekrönten Fahnenstange vor dem Tempel mit rhythmischem «Kling-Kling» gegen die Metallverkleidung. Aus den beiden Klöstern hinter dem Tempel ertönen die Muschelhörner, Cimbalen und Pauken der Novizen, die während drei Jahren, drei Monaten und drei Tagen in strenger Klausur meditieren und studieren. Die vier Szenen oben zeigen noch einmal Grenzgänger-Situationen. Gärtner Jean-Luc, der sich



auf die Kloster-Klausur vorbereitet, unterhält sich gestikulierend und die Worte präzis artikulierend mit Maler Yeshe. Ani La Rintchen als Lehrerin im noch nicht tapezierten Schulungsraum; sie liest tibetische Texte und interpretiert sie auf französisch. Stephan, einer der Schüler im Tibetisch-Unterricht, diskutiert mit dem Lehrer Tempa La Négi. Im Tempel, zu Füßen der drei über drei Meter hohen Buddha-Statuen, zeigt der Musiklehrer, Lama Orgyen, mit den Händen, wie man die Cimbalen aneinander reibt. ■